



## **Buddhas Leben und Wirken**

**Aśvaghoṣa**

**Leipzig, 1894**

19. Kapitel. Das Wiedersehen von Vater und Sohn. Der Buddha begiebt sich in die Nähe von Kapilavastu. Begegnung mit seinem Vater dem Könige Çuddhovana. Dessen Gedanken. Wunderthaten und Rede des ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61456](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61456)

## Neunzehntes Kapitel.

## Das Wiedersehen von Vater und Sohn.

- 1527 Im Lande Magadha bekehrte Buddha 1534  
Ungläub'ge jeder Art, sie ganz umwandelnd  
1528 Durch seine stetig gleiche Lehre, sowie  
Der Sonne Glanz die Sterne alle auslöscht.  
; Alsdann die Stadt, umgeben von fünf Höhen, 1535  
Verlassend, ging in tausend Schüler Mitte  
1529 Und zwischen vielem Volk, das teils voraufging,  
Teils folgte, er zum Berge Ni-kin, welcher  
Kapilavastu nahe liegt, und daselbst 1536  
Beschloß er edelmütig, seinem Vater,  
Dem König, eine Gabe zu bereiten,  
Entsprechend seiner religiösen Lehre.  
Sein Kommen ahnend, hatten ausgesendet 1537  
Der Purohita und der Hauptminister  
1531 Beamte zur Beobachtung der Straße,  
Die ihn, als er sich nahte, bald gewahrten.  
Gewiß, daß auf dem Rückweg in die Heimat 1538  
Jetzt Buddha sei, beeilten sie, umkehrend,  
1532 Die Meldung, daß der Prinz nun wiederkomme,  
Nachdem er das erreicht, weshalb er auszog.  
Der König, hocherfreut durch diese Nachricht, 1539  
Zog seinem Sohne alsobald entgegen  
1533 In voller Pracht, und mit ihm als Gefolge  
Die ganze Körperschaft des Landesadels.  
Von fern her sah er schrittweis näher kommen 1540  
Den Buddha, dessen Schönheitszeichen glänzten  
Zweimal so stark wie früher; in der Mitte  
Der Schülermenge glich er Brahma-Kaja.  
Vom Wagen stieg der König, und, mit Würde 1541  
Vorschreitend, sucht' er jeden religiösen  
Anstoß zu meiden. Für die Freude über  
Des Sohnes Schönheit fand er keine Worte.

- Bedenkend, daß er selbst noch lebe unter  
Den Unbekehrten, während sich zur Höhe  
Des Heiligen sein Sohn emporgeschwungen,  
Wußt' er nicht, wie er ihn anreden sollte. 1542
- Auch dacht' er weiter, daß er schon seit lange  
Nach dem verlangt, was nun sich unversehens  
Ereigne. Schweigend, mit vollkommener Fassung  
Und ruh'ger Miene setzt' indes der Sohn sich.  
So saßen eine Weile voreinander 1543  
Sie, ohne auszusprechen, was sie fühlten.  
„Bei seinem Anblick“ — sann der König — „füllt sich  
Mein Herz mit Trauer und mit Ode, wie wenn  
Ein Wandrer, fast verschmachtet, einen reinen  
Und kühlen Wasserquell am Wege wahrnimmt,  
Der aber, wie er hineilt, um zu trinken,  
Eintrocknet und verschwindet. So erblick' ich  
Setzt meines Sohnes wohlbekannte Züge  
Zwar unverändert, doch sein Herz entfremdet,  
Und seine Haltung stolz emporgerichtet. 1544  
Von Dankbarkeit kein Zeichen, kein Gefühl will  
Zum Ausdruck kommen, kalt und leer das Auge;  
Und dürstend steh' ich vor versiegter Quelle.“  
Indessen durch den Sinn der noch Getrennten 1545  
Ein Strom Gedanken zog, traf sich ihr Auge;  
Doch strahlt' aus keinem Freude, jeder blickte  
Den andern an, wie auf des Freundes Bildnis  
Man hinstarrt, denkend an den weit entfernten.  
„Ist's möglich“ — sann der König weiter — „daß du 1546  
Der wie Mandhatri Raja sollte Herrscher  
Der Welt sein, dir von Haus zu Haus erbettelst  
Dein Brot? Wie kann solch Leben Freude bringen?  
So fest und ruhig wie Sumeru, glänzend 1547  
Von Schönheitszeichen wie das Licht der Sonne,  
Mit Würde schreitend wie der Rinder König,  
Und frei von jeder Furcht wie kaum ein Löwe:

542 Empfängst du doch der Welt Tribut nicht, sondern 1550  
 Erbittest dir des Leibs notdürft'ge Nahrung!"

Des Vaters Sinn erkennend, blieb der Buddha  
 Bei dem, wozu er sich als Sohn entschlossen.

543 Um ihm des Geistes Auge zu eröffnen, 1551

Und Mitleid fühlend für des Volkes Menge,  
 Erhob er sich bis in des Luftraums Mitte,  
 Und faßte mit den Händen Mond und Sonne.

544 Darauf bewegt' er hin und her im Raume 1552

Sich, die Gestalt in mannigfacher Weise  
 Umwandelnd; seinen Leib in Stücke teilend,  
 Vereint' er diese dann zum Ganzen wieder.

Auf Wasser ging er wie auf festem Lande, 1553

Sank in die Erde ein wie in das Wasser,  
 Ging ungehindert durch Steinmauern, Feuer  
 Und Wasser strömten ihm aus beiden Seiten.

45 Da gab, erfüllt von Freude, den Gedanken 1554

Von Sohn und Vater gänzlich auf der König,  
 Und frei im Raum auf einem Lotus thronend,  
 Erklärte Buddha das Gesetz dem Vater:

46 „Des Königs Herz, das weiß ich, hegt Erinnerung 1555

Und Liebe, allzeit um den Sohn bekümmert;  
 Doch säumt jetzt nicht, der Neigung Band zu lösen,  
 Die Euch, wenn Ihr des Sohns gedenket, fesselt.

47 Nicht mehr erregt durch Liebe, nehmt entgegen 1556

Mit ruhigem Gemüt von Eurem Sohne  
 Religiöse Nahrung solcher Art, wie

48 Noch nie ein Sohn dem Vater dargeboten. 1557

Was noch kein Vater je von seinem Sohne  
 Empfang, das bring' ich Euch. Ein Wunder ist es,

49 Daß solcher Gabe sich ein ird'scher König 1558

Erfreut, die kaum ein himmlischer erlanget.

Ich will Euch jetzt, o großer König! zeigen

Den Weg zum höchsten Ziel der Todesfreiheit.

Geburt ergiebt sich aus der Thaten Häufung,

- Und führt zu deren Frucht, zu der Vergeltung.  
Bedenkt denn, daß die Thaten Früchte tragen, 1559  
Und hütet Euch, in weltlicher Gesinnung  
Zu handeln, strebt vielmehr mit Eifer dahin,  
Daß stets gerecht und gütig Euer Thun sei.  
Wie zahlreich uns auch Bande der Verwandtschaft 1560  
Und wechselseit'ger Liebe fest umschlingen,  
Im Tode gehn wir doch allein von dannen,  
Nur unsrer guten Thaten Beistand bleibt uns.  
Herumgewirbelt durch das Rad des Lebens 1561  
In den fünf Bahnen, folgt Geburt in dreifach  
Verschiedner Art, dreifacher Art der Thaten,  
Entspringend aus der Eier nach Lustempfindung.  
Beraubet diese ihrer Kraft, Euch ühend 1562  
Bei Tag und Nacht in rechter That und Rede,  
Durch ruhige Betrachtung strebet, jede  
Gemüthsverwirrung fern von Euch zu halten.  
Nur dies allein dient endlich uns zum Heile, 1563  
Sonst giebt es keine dauerhafte Stütze,  
Denn, glaubet mir, auch die drei Welten sind nur  
Wie Schaum und Blasen auf des Meeres Wogen.  
Verlangt Euch nach Freude, oder wollt Ihr 1564  
Euch die verdienen? Thut dann, was zur vierten  
Geburtsart führt. Doch wie die Wandersterne  
Unsicher sind des Lebensrads fünf Bahnen.  
Dem Wandel unterliegen selbst des Himmels 1565  
Bewohner, wie denn könnte ewig dauern  
Der Mensch? Nirvana ist der Ruhe Hauptsitz,  
Befriedet sein, das ist die höchste Freude.  
Wie einer gift'gen Schlange Nähe sind von 1566  
Gefahr und Trübsal voll die fünf Genüsse  
Der ird'schen Könige, wie könnten sie denn  
Auch nur für kurze Zeit Befried'gung bringen?  
Von einem Feuerbrande rings umgeben 1567  
Erscheint die Welt dem Weisen, nie verläßt ihn

1559 Die Furcht, noch wird ihm Ruhe, bis er völlig  
Verbannt hat die Geburt, das Altern, Sterben.

Ewige Ruhe herrscht, wo seine Wohnstatt 1568

Der Weise findet. Dort bedarf er keiner  
Werkzeuge mehr, entbehrlich sind ihm Waffen,  
1560 Soldaten, Kasse, Wagen, Elefanten.

Sind der Begierde Macht, des Zorns Gedanken 1569

Und die Unwissenheit bezwungen, dann bleibt  
Nichts weiter zu besiegen. Wer erkannt hat,

561 Woraus das Leid entspringt, verstopft die Quelle.  
Ist die zerstört, dann wird, die rechten Mittel 1570

Gebrauchend, wohl vertraut mit den vier wahren

Grundsätzen, frei von Furcht er und entgeht den

562 Leidvollen Wegen der Geburt.“ Der König,

Vorher schon froh, als er die Wunder schaute,

Ward nun, die Wahrheit hörend, tief ergriffen 1571

Von Freude und empfänglich für die echte

563 Religion. Er sprach, zusammenlegend

Die Hände: „Wunderbar ist wahrlich Eures 1572

Entschlusses reife Frucht. Des Leides Last, die

Uns fast erdrückte, ist verschwunden. Groß ist

564 Wahrhaftig mein Gewinn; von schweren Sorgen

War voll mein Herz, die jetzt nur Freude bringen. 1573

Ein Wunder in der That, denn heute ernte

565 Ich reiche Frucht, weil einen Sohn ich zeugte.

Mit Recht verwarf er des Weltherrschers Freuden,

Und übte ernst und eifrig schwere Buße.

Mit Recht riß er sich los von der Familie 1574

566 Und dem Geschlecht, in sich ertötend jedes

Gefühl der Liebe und Zuneigung. Fruchtlos

Blieb alten Kishi-Königen die Buße,

Womit sie prahlten. Ihr jedoch habt alles 1575

567 Vollbracht, an einem stillen Orte weilend.

Beruhigt selbst, bringt Ihr jetzt andern Ruhe,

Mitleid für alles, was da lebt, empfindend.

- Wenn Ihr den Rang, der von Geburt Euch zustand, 1576  
 Bewahrend, wärt geworden ein Beherrscher  
 Der Welt, doch nicht zu Wundern selbstbefähigt,  
 Wie hätt' ich dann Befreiung wohl gewonnen?  
 Das herrliche Gesetz, woraus mir heute 1577  
 So hohe Freude quillt, wär' unverkündet,  
 Und, wärt Ihr Weltbeherrscher, ungelöst auch  
 Die Fesseln von Geburt und Tod geblieben.  
 Doch da Ihr jetzt entflohen seid des Sterbens 1578  
 Und Neugeborenwerdens großem Leide,  
 Könnt Ihr zu aller Wesen Bestem weithin  
 Verkünden das Gesetz der Todesfreiheit,  
 Auch Eure Wundermacht und Eurer Weisheit 1579  
 Umfang und Tiefe zeigen. Da das Leid von  
 Geburt und Tod für immer ist vernichtet,  
 Steht hoch Ihr über Göttern selbst und Menschen.  
 Des Sakravartin heil'ge Stellung hättet 1580  
 Ihr wählen können, doch dabei so viel nicht  
 Gewonnen." Als beendet diese Rede  
 Des Lobes war, da neigte mit erhöhter  
 Ehrfurcht und frommer Liebe vor dem Sohne 1581  
 Demütig sich der königliche Vater.  
 Und auch des Volkes Menge beugte nieder  
 Sich in Verehrung mit vereinten Händen,  
 Als sie, des Buddha Wundermacht vor Augen, 1582  
 Das tiefe, herrliche Gesetz vernahmen,  
 Und dann des Königs Ehrerbietung sahen.  
 Erfüllt von ernsten, warnenden Gedanken  
 Und Überdruß an des Weltlebens Sorgen, 1583  
 War aller Wunsch, den Hausstand aufzugeben.  
 Des Sakyastammes Fürsten ward erleuchtet  
 Der Geist so, daß die Frucht des rechten Wandels  
 Sie wohl erkannten, und, des Schimmers müde 1584  
 Der Weltlust, freudig ihr häusliches Leben  
 Aufgaben, um sich Buddha anzuschließen.

- 1576 Ananda, Nanda, Kimbil', Anuruddha,  
Auch mit Cundavana Mandupananda, 1585  
Die Vornehmsten des Adels, alle diese  
Und manche andre aus dem Satyastamme,  
1577 Auf Buddhas Lehre hörend, wurden Schüler 1586  
Desselben, und bekannten zum Gesetz sich.  
Des großen Staatsministers Söhne ferner,  
Die unter des Udayin Leitung standen,  
1578 Mit allen königlichen Prinzen, welche 1587  
Im Range ihnen folgten, wandten sich dem  
Einsiedlerleben zu. Nicht minder that das  
Der Sohn des Atali, genannt Upali.  
1579 Als der gewährte, wie die Fürsten alle, 1588  
Und wie des vornehmsten Ministers Söhne  
Einsiedler wurden, nahm auch er auf willig  
In sein Gemüt der Weltentsagung Grundsatz.  
1580 Da er des Niddhi große Eigenschaften 1589  
Am Sohn entdeckt, trat in den sanften Strom ein  
Der königliche Vater durch des wahren  
Vom Tod erlösenden Gesetzes Pforte.  
1581 Die Königswürde und das Reich aufgebend, 1590  
Erquickt' er sich am süßen Thau des tiefen  
Nachdenkens. Dem ergeben lebt' er einsam  
In seinem Schloß als königlicher Nisshi.  
1582 Tathagata, sein friedlich Werk verfolgend 1591  
Mit seines Stammes vollem Beifall, lehrte  
Die neue und trostreiche Wahrheit seinen  
Verwandten insgesamt zur Herzerquickung.  
1583 Und dann zur rechten Zeit, um für den Tag sich 1592  
Die Nahrung zu erbitten, trat er ein in  
Die Stadt Kapilavastu, wo verwundert  
Zu seinem Lob ausriefen Herrn und Damen:  
1584 „Siddhartha! jetzt ist er gelangt zur höchsten 1593  
Erleuchtung und hierher zurückgekommen.“  
Dies Wort durchslog die Straßen und die Häuser,

- Um ihn zu sehn, drängt' Groß und Klein herbei sich.  
 Aus jeder Thür und jedem Fenster schaute 1594  
 Ein Haufe, Kopf an Kopf; die Blicke abwärts  
 Gerichtet, staunten sie der Schönheit Zeichen  
 An, deren Lichtglanz die Person ihm zierte.  
 Zwar äußerlich mit dem Kaschayaakleide 1595  
 Bedeckt, brach aus dem Innern doch von seiner  
 Person der Strahlenschein hindurch, nach außen  
 Und innen blendend wie das Rad der Sonne.  
 Ergriffen wurden alle, die ihn sahen, 1596  
 Von Mitleid und von Freude, weinend legten  
 Die Hände sie zusammen, ihm nachblickend,  
 Der weiter schritt in würdig fester Haltung.  
 Wie schön die Heiligkeit macht, zeigt' sein Außeres, 1597  
 Sein würdig Mitleid weckt' schmerzliche Freude,  
 Sein Haupt ward kahl, es schwand des Leibes Anmut,  
 Und dunkle Kleider decken seine Glieder.  
 Einfach und ohne Zwang ist sein Benehmen, 1598  
 Ihn ziert kein Schmuck, vorsichtig schlägt er nieder  
 Den Blick beim Gehen. „Statt daß er im Schatten  
 Des Federschirmes schreiten, und die Zügel  
 Der Herrschaft fassen sollte mit den Händen,  
 Sieh! geht entlang er auf der staub'gen Straße 1599  
 Im Sonnenschein, den Speisenapf in Händen.  
 Begabt genug, um jeden Feind zu schlagen,  
 Und Weiberherzen Liebe einzulösen,  
 Würd' ihm gehuldigt sein von Sklavenscharen, 1600  
 In prächt'ger Kleidung, auf dem Haupt die Krone.  
 Doch nun verbirgt er seine Manneschönheit,  
 Sein Herz ist still, bescheiden seine Haltung,  
 Die reiche, vielbegehrte Tracht verschmähend, 1601  
 Hüllt er des Leibes Glanz in graue Kleidung.  
 Welch Gegenstand ist seines Strebens Ziel jetzt?  
 Der weltbewegenden fünf Freuden müde,  
 Sein züchtig Weib und zartes Kind verlassend, 1602

Geht zur ersehnten Einsamkeit er freudlos.

1594 Hart wahrlich ist es, wenn ein treues Weib muß

Die lange Nacht hindurch des Grames pflegen;

Und nun gar hören, daß ein Eremit er

1603

Geworden! So entfremdet ist dem Leben

1595 Sie, daß sie nicht einmal befragt den König

Cuddhodana, ob er den Sohn gesehen.

Doch wie ihr Blick begegnet seiner schönen

1604

Person, zeigt die Gestalt des Eremiten

1596 Sich ihr! Er haßt sein Heim noch voll von Liebe;

Sein Vater auch, wie soll der Ruhe finden?

Und Rahula dann, der als Sohn ihn liebt, und

1605

Beständig weint in sehnsuchtsvoller Trauer?

1597 Doch zeigt kein Eindruck sich, kein Herzerweichen —

Seht! dahin führt vollkommene Erleuchtung.

Jetzt sind Beweise des religiösen

1606

Berufs die Zeichen, welche, als geboren

1598 Er war, den „großen Mann“ bedeuten sollten,

Dem der Tribut gebühre der vier Meere.

Und nun zu sehen, was aus ihm geworden,

1607

Daß leer und eitel die Vorzeichen alle

Gewesen!“ Solche Reden durcheinander

1599 Konnt' man in der geschwätz'gen Menge hören.

Tathagata mit unbewegtem Herzen

1608

Fühlt' weder Schmerz noch Freude, gleiches Mitleid

Für alle Welt nur, und sein einz'ger Wunsch war,

1600 Es möcht' entfliehn dem Leid der Lust die Menschheit.

Damit der Tugend Wurzel wachsen möge,

1609

Und er zum Besten künftiger Geschlechter

Der Selbstverleugnung Zeichen hinterlasse,

1601 Den Nebel auch der Sinnenlust zerstreue,

Betrat die Stadt er, Nahrung sich erbittend.

1610

Er nahm sie an, gut oder schlecht, wie immer

Reich oder Arm sie gab, und als die Schüssel

1602 Gefüllt war, kehrt er heim zum stillen Walde.